

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 62 (2006)
Heft: 5

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum vorliegenden Heft

Von Ernst Nef, Redaktor

Rudolf Hoberg hat sich schon verschiedentlich wissenschaftlich fundiert über Sprachpolitik, insbesondere über die Stellung des Deutschen unter den andern Sprachen, geäußert. Im vorliegenden Beitrag geht er von allgemeinen Überlegungen zu diesem Thema aus und kommt schliesslich zu konkreten Anregungen, wie die Stellung des vor allem durch das Angloamerikanische in Bedrängnis geratenen Deutschen zu kräftigen wäre.

Skurril mag auf den ersten Blick Martin Schwarz' Vorschlag des «Zwanzigeins» anmuten. Der Autor steht mit seinen Ideen zwar nicht ganz allein, aber in der Tat zumindest vorläufig doch wohl auf verlorenem Posten. Das ist jedoch noch kein Grund, den Vorschlag vorschnell abzutun; überlegenswert ist er allemal und sehr vernünftig ja auch!

Im zweiten Teil ihrer eindrücklichen Studie zum deutschen Sprachnationalismus geht Anja Stukenbrock der militarisierenden Metaphorik und schliesslich der Frage nach, ob die Deutschen «fremdgierig» seien; was in diesem Zusammenhang eigentlich überrascht: fremdgierig und nationalistisch zugleich?! Bedenkt man, dass das/die Fremde doch stets zum Nationalismus die Folie bildet, scheint die Vermutung freilich nicht so abwegig.

Beachten Sie die Bitte von Felicity Rash auf Seite 147!

Ich freue mich auf Leser(innen)briefe!